

## Forum Elternarbeit

**Leitung: Swea Hieltscher**

### TeilnehmerInnen:

1	Andrea	Binder	Niederösterreich
2	Nora	Feigl	Burgenland
3	Christiane	Fischer	Wien
4	Katrin	Gsöttenbauer	Burgenland
5	Peter	Guggenbichler	Tirol
6	Richard	Lammiman	Wien
7	Armand	Mair	Südtirol
8	Roland	Mitterer	Südtirol
9	Hedwig	Monetti	Niederösterreich
10	Ludwig	Nussbichler	Salzburg
11	Hanna	Saukel	Niederösterreich
12	Harald	Sowa	Salzburg
13	Eberhard	Staiger	Salzburg
14	Hans Peter	Stifter	Südtirol
15	Bernhard	Strobl	Niederösterreich
16	Norbert	Suchy	Niederösterreich
17	Lorenz	Wagenhofer	Salzburg
18	Raimund	Walder	Tirol
19	Manfred	Weber	Burgenland

### Ein Good-Practice-Beitrag:

Salzburg: Ludwig Nussbichler, Elternarbeit an Musikschulen

### Ludwig Nussbichler / Musikum Salzburg Stadt, Salzburg: Elternarbeit an Musikschulen

Im Musikum gab es Veränderungsprozesse, diese mündeten in Gesprächsforen, Einzelgespräche gab es nur nach Wunsch und bei Veränderung im Dienstverhältnis.

Gesprächsforen zu verschiedenen Themen für Lehrer: 1 verpflichtend, 2 möglich

- **Gesprächsforum Elternarbeit:**

Handlungsbedarf gespürt, z.B: Lehrerwechsel gewünscht, keine offene Aussprache, Gerüchte, zu emotionale Reaktionen mancher Lehrer den Eltern gegenüber ...

- **Vorbereitung des Forums: Welche Aspekte sind wichtig?**

Bewusstwerdung und Sensibilisierung dieses vielschichtigen Themas:

- Erwartungshaltung
- Vereinbarung
- Verantwortung der Lehrer stärken, Verständnis als Klassenführer
- Nutzen des Potentials der Eltern für Unterricht

Motivieren der Lehrer, sich selbständig weiterzubilden, Unterschiede zwischen Fächergruppen und Klientel herausarbeiten

Bedeutung von Feedback und Gesprächskultur, Konfliktkultur, ab wann wende ich mich an die Direktion

Bildungsstand der Lehrer ist sehr unterschiedlich

Was kann man einfordern: Elternsprechtage, gemeinsame Konzertbesuche ...

Was kann den Lehrern überantwortet werden?

Teambildende Maßnahme

- **Nicht behandelt:**

Elternarbeit mit Schülern aus Musikerfamilien und von Kollegen, hochbegabte SchülerInnen, berufsvorbereitender Unterricht, Elternarbeit des Musikschuldirektors

- **Durchführung:**

siehe schriftliches Dossier, ist Dokumentation der Gesprächsforen: in 2 Jahren 7 Gesprächsforen: das gemeinsame Lesen des jeweils bisherigen Dossiers war ein schöner gemeinsamer Akt; extra Auszüge aus KOMU-Lehrplan integriert, damit Lehrer die Brücke zum KOMU Lehrplan finden und diesen in Zukunft lesen

Wichtig ist: pädagogische Aufgaben ins Zentrum zu stellen

- **Es folgt eine Arbeit in Arbeitskreisen:**

Statements vom Sprecher schriftlich an Dir. Nussbichler weitergeleitet, eingearbeitet in Dossier

Durch diese Foren haben präventive Gespräche zugenommen, die Elterngespräche zur Lösung bereits bestehender Konflikte haben stark abgenommen, es gab 2 Dienstanweisungen:

- Eine Exkursion pro Jahr mit Eltern und Schülern zu Konzert, hat nur bei einigen funktioniert. Diese Dienstanweisung wurde zurückgenommen, aber diejenigen, die es gemacht haben, haben über ihre positiven Erfahrungen berichtet.
- Ein Elterngespräch pro Jahr, hat funktioniert

- **Zuvor: Elternumfrage von Michael Seywald:**

großer Kritikpunkt der Eltern: Pausengespräche. In Salzburg: Pausenregelung, elektronischer Stundenplan, der Pausen vorgibt. Wenn Eltern zwischen Tür und Angel mit Fragen über Lehrer herfallen, fallen Lehrer um die Pause um und die Fragen sind nicht zufriedenstellend behandelt

- **Lösung:**

Sprechstunde oder Elternsprechtag; Bedürfnisse so unterschiedlich, individuelle Lösungen gefordert, z.B. EMP Elternmitmachstunden, tw. Elternabende, z.B. am Anfang des Schuljahres: Jahresplan, Erwartungen an Eltern...; Einzelgespräche mit Eltern von verhaltensauffälligen Kindern, Sprechstunden ...

- **Frage:**

Wie kriege ich meine KollegInnen soweit, dass sie erkennen, dass der zeitliche Mehraufwand sich rechnet, der Lehrer/die Lehrerin selber profitiert?

- **Antwort:**

Es ist ein Veränderungsprozess, man sieht, beim Kollegen funktioniert es.....Elternarbeit ist ein ewig aktuelles Thema, wurde im Studium in den seltensten Fällen behandelt, dient nicht nur dazu, Probleme zu vermeiden, sondern Potential zu nützen.

#### Themen:

- **Gegenseitige Erwartungshaltung** – enttäuschte Erwartungshaltung führt zu Konflikten
- **Üben:** Wie können Eltern das Üben unterstützen?
- **Ängstlichkeit**, mit den Eltern etwas zu vereinbaren, Spanne bis **autoritäres Verhalten**
- **Was kann ich von den Eltern verlangen?**
- **Anwesenheit von Eltern im Unterricht:** LehrerInnen haben Schwierigkeiten sich abzugrenzen, ob und bis wann Eltern dabei sein sollen. Wichtig: ab Anfang an klar kommunizieren
- **Integration**, Kinder mit besonderen Bedürfnissen: zwingend Termin bei Direktor
- **Elternbriefe, Newsletter**
- **Elternverein:** prinzipiell sehr gute und wertvolle Institution, aber schlechte Erfahrungen in Salzburg mit Elternverein, es war eine Koppelung zw. EV, Förderverein, politisch prominente Präsidentin, .....

### Um Thema warm zu halten: Weiterentwicklung muss spürbar sein!

- So wie in Open Source-Software (z.B. Muse Score, gratis!!! Kann für Schulbereich alles!)
- Dossier: Man wartet auf Up Dates, Ziel: Online-Dossier
- Vernetzung

### Beispiele aus anderen Musikschulen:

- EV seit 15 Jahren, unglaublich viel unter die Arme gegriffen, aber auch viel Arbeit für Direktion, z.B. für Leihinstrumente, allerdings Zusatzgeld zu MS Budget, jetzt bei 4. Obmann, nur gute Erfahrungen,
- Dir. Nussbaumer: EV wichtige Brücke zu Politikern
- Frage: Müssen die Lehrer in Salzburg die Elternarbeit dokumentieren?
- Dir. Nussbaumer: Lehrer müssen Arbeit grundsätzlich dokumentieren, A1, A2, B, C Topf; Kontrolle nur: Haben Lehrer tatsächlich 1x pro Jahr ein Elterngespräch geführt
- **Frage:** Wie gehen Sie damit um, wenn Lehrer sich gegen Forderungen, z.B. Elterngespräche wehren und es nicht tun?
- **Antwort:** Wenn Gros der Lehrer verweigert, siehe gemeinsamer Konzertbesuch, verzichte ich. Wenn 95% der Lehrer die Dienstanweisung sinnvoll umsetzen, bestehe ich darauf. Eine Dienstanweisung ist umzusetzen ohne Wenn und Aber.
- **Frage:** Ich weiß, dass ich auch Lehrer habe, die sich schwer tun in der Kommunikation: Meine Sorge: wie kommt das Gespräch dann an?
- **AW:** Hardliner-Forderungen kommen oft von Lehrern: z.B. Elternsprechtag; entspricht aber nicht den Bedürfnissen, wichtig: Erwartungen klar machen: „Ihr Job ist ja nicht, dass Sie beliebt sind, sondern sie sind die Chefin und müssen die Schule gestalten“
- Junge Lehrerin: **Elternbrief** mit schriftlichem Leitfaden, z.B. Üben, Vorspielabende, etc. am Beginn des Schuljahres: vielen Problemen den Wind aus den Segeln genommen.
- Zitat Joachim Bauer „Es gibt viele Arten, ein guter MS-Lehrer zu sein, aber **in der Kommunikation muss man ganz klar sein.**“
- Andere Direktorin: **Infoabend für die Eltern aller Neueinsteiger im Juni:** alle Anweisungen für das kommende Schuljahr, ist Bedingung für Anmeldung
- **offene Woche:** MS ist für alle offen, eingeschränkter Unterricht, Eltern können mitkommen, dient auch für Elterngespräche
- Punkt ist, **Beziehung aufzubauen**, interessanterweise große Scheu, Beziehung zu Eltern aufzubauen
- Dir. Nussbichler: Vorgeschichte: Jeder hat mit Eltern schon **schlechte Erfahrungen** gemacht, z.B.: Lehrerwechsel ans Mozarteum vollzogen ohne den MS-Lehrer zu kontaktieren, wie verletzend für Lehrer, wenn sich Schüler von heute auf morgen ohne Abschied abmeldet. Kommt aber daher, dass Elternkontakt in Regelschulen nicht gefördert wird.

- Lehrerin: Man muss **vorsichtig sein mit Du-Wort**,
- Spezielle Erfahrung in Wien: Eltern von verschiedener ethnischer Herkunft, verschiedene Sprachen, manchmal sehr unhöfliche Eltern, z.B. auch fehlender Respekt gegenüber LehrerINNEN oder DirektorIN.
- **Vorschlag: Forum zum Thema: Umgang mit Eltern aus anderen Kulturkreisen und Prävention bzw. Lösung des sich daraus ergebenden Konfliktpotentiales**

**Anhang:**

- **Handout Elternarbeit**
- **Dossier „Elternarbeit an Musikschulen“ 30 Seiten:** ImpulsTexte zum Thema Elternarbeit an Musikschulen; Was sagt der KOMU-Lehrplan zum Thema „Elternarbeit“?

Der Elternarbeit wird an den öffentlichen Schulen seit langem große Aufmerksamkeit gewidmet. Im Bereich der EMP (Elementaren Musikpädagogik) ist dieses Thema grundsätzlich ein wesentlicher Bestandteil des pädagogischen Denkens. Auch im Curriculum des IGP Studiums erhält das Thema neuerdings immer mehr Gewicht.

Nicht zu Unrecht, denn die meisten Konfliktfelder im Musikschulalltag verweisen auf Defizite in diesem Bereich, sehr oft begründet in nicht ausreichender Reflexion und/oder mangelhafter Aufmerksamkeit diesem Themenfeld gegenüber. Die Führung einer Instrumental- oder Gesangsklasse fordert von uns Pädagoginnen und Pädagogen in zunehmendem Maße eine professionelle Herangehensweise an die Themen *Information der Schüler und deren Eltern, Vereinbarungen* mit diesen und *Konfliktprävention*. Aber auch Chancen liegen im sinnvollen Mit-Ein-Beziehen der Eltern, insbesondere den Fortschritt der Kinder am Instrument betreffend. In der Wahrnehmung der Eigenverantwortung im Dreieck Schüler - Lehrer - Eltern liegt ein Potential, das der persönlichen Entwicklung des Schülers ebenso förderlich sein kann, wie der Stärkung des Selbstbewusstseins von uns Lehrkräften dahingehend, Respekt unseren pädagogischen Entscheidungen gegenüber von der ersten Stunde an als Voraussetzung für ein erfolgreiches Miteinander einzufordern.

Ludwig Nussbichler, Direktor des Musikum in der Stadt Salzburg möchte sein Dossier "Elternarbeit an Musikschulen" vorstellen. Es stellt eine Sammlung von Aufsätzen, Meinungen und Texten für Instrumental- und GesangspädagogInnen dar, die entweder diverser einschlägiger Literatur und Fachzeitschriften entnommen sind, oder in mehreren Gesprächsforen am Musikum in der Stadt Salzburg gemeinsam von Lehrenden erstellt wurden. Diese Sammlung erhebt keinen Anspruch an Vollständigkeit und ebenso wenig an "Richtigkeit". Vielmehr sollen die vorliegenden Texte Impulse für die eigene Reflexion setzen, denn die Entscheidung, wie mit dem Thema umgegangen wird, liegt zu einem gewichtigen Teil bei jeder Lehrkraft selbst, ist also Teil der individuellen Gestaltung der pädagogischen Arbeit. Auch die Musikschulen sind als Institution gefordert dieses Thema eingehend zu behandeln, die Bereiche „Information und Kommunikation“ und die Unterstützung der Lehrkräfte im Konfliktfall sind hier hervorzuheben.

Ludwig Nussbichler

**Musikum Salzburg Stadt . Direktor**

Schwarzstrasse 49

5020 Salzburg

+43 699 11 54 55 11

[ludwig.nussbichler@musikum.at](mailto:ludwig.nussbichler@musikum.at)

[www.musikum-salzburg.at](http://www.musikum-salzburg.at)



# Dossier „Elternarbeit an Musikschulen“

**Musikum Salzburg Stadt**

## Inhalt

Vorwort	3
Erwartungshaltung der Eltern	4
Was erwarten wir (Lehrer) uns von den Eltern?	5
ERSTKONTAKT	7
ELTERNSPRECHSTUNDEN	7
ELTERNABEND	8
OFFENER UNTERRICHT	10
GEMEINSAME KONZERTE	11
SCHRIFTLICHE INFORMATIONEN	12
KLEINER ÜBELEITFADEN Erste Hilfe...	14
Kleiner Übeleitfaden für Eltern	17
Liebe Eltern und Erziehende!	20
Anhang	23
Was sagt der KOMU-Lehrplan zum Thema „Elternarbeit“?	23
Weiterführende Literatur	29



## Vorwort

Der Elternarbeit wird an den öffentlichen Schulen seit langem große Aufmerksamkeit gewidmet. Im Bereich der EMP (Elementaren Musikpädagogik) ist dieses Thema grundsätzlich ein wesentlicher Bestandteil des pädagogischen Denkens. Auch im Curriculum des IGP Studiums erhält das Thema neuerdings immer mehr Gewicht.

Nicht zu Unrecht, denn die meisten Konfliktfelder im Musikschulalltag verweisen auf Defizite in diesem Bereich, sehr oft begründet in nicht ausreichender Reflexion und/oder mangelhafter Aufmerksamkeit diesem Themenfeld gegenüber. Die Führung einer Instrumental- oder Gesangsklasse fordert von uns Pädagoginnen und Pädagogen in zunehmendem Maße eine professionelle Herangehensweise an die Themen Information der Schüler und deren Eltern, Vereinbarungen mit diesen und Konfliktprävention. Aber auch Chancen liegen im sinnvollen Mit-Ein-Beziehen der Eltern, insbesondere den Fortschritt der Kinder am Instrument betreffend. In der Wahrnehmung der Eigenverantwortung im Dreieck Schüler – Lehrer –Eltern liegt ein Potential, das der persönlichen Entwicklung des Schülers ebenso förderlich sein kann, wie der Stärkung des Selbstbewusstseins von uns Lehrkräften dahingehend, Respekt unseren pädagogischen Entscheidungen gegenüber von der ersten Stunde an als Voraussetzung für ein erfolgreiches Miteinander einzufordern.

Das hier vorliegende Dossier "Elternarbeit an Musikschulen" stellt eine Sammlung von Aufsätzen, Meinungen und Texten für Instrumental- und GesangspädagogInnen dar, die entweder diverser einschlägiger Literatur und Fachzeitschriften entnommen sind, oder in mehreren Gesprächsforen am Musikum in der Stadt Salzburg gemeinsam von uns Lehrenden erstellt wurden. Diese Sammlung erhebt keinen Anspruch an Vollständigkeit und ebenso wenig an "Richtigkeit". Vielmehr sollen die vorliegenden Texte Impulse für die eigene Reflexion setzen, denn die Entscheidung, wie mit dem Thema umgegangen wird, liegt zu einem gewichtigen Teil bei jeder Lehrkraft selbst, ist also Teil der individuellen Gestaltung der pädagogischen Arbeit. Auch die Musikschulen sind als Institution gefordert dieses Thema eingehend zu behandeln, die Bereiche „Information und Kommunikation“ und die Unterstützung der Lehrkräfte im Konfliktfall sind hier hervorzuheben.

Abschliessend bedanke ich mich sehr herzlich bei allen Lehrkräften, die aktiv an diesem Dossier mitgearbeitet haben und würde mich freuen, wenn diese Texte die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema "Elternarbeit" an Musikschulen anregen und unterstützen würden.

Ludwig Nussbichler

## Erwartungshaltung der Eltern <sup>1</sup>

### 1. Erwartungen, die den Unterricht betreffen:

auf den Punkt gebracht: der Schüler soll sich wohl fühlen und etwas lernen.

1. Erwartungen an den Lehrer: regelmäßiger, pünktlicher, freundlicher, respektvoller Unterricht, sowie volle Aufmerksamkeit dem Schüler gegenüber und selbstverständlich fachliche Kompetenz.
2. Erwartungen an die Schule: geeignete, angenehme Unterrichtsräume, störungsfreie und sichere Unterrichtsbedingungen.

### 2. Erwartungen, die den Schüler betreffen:

3. Individuelle Erwartungen: diese sind sehr breit gefächert und reichen von "sinnvoller Freizeitbeschäftigung" bzw. "pädagogisch geschulter Babysitter" über "Ausgleich von Defiziten" (z.B. Erlernen von Disziplin, Anerkennung von Regeln), bis zu den fachlichen Anforderungen: gute Ausbildung, Förderung von Begabungen, Förderung der allgemeinen Entwicklung, Grundstocklegung für eine spätere berufliche Karriere.
4. Situationsbezogene Erwartungen, die nur bestimmte Instrumente oder Unterrichtssituationen betreffen z.B.: Eingehen auf persönliche Eigenarten und Vorlieben des Schülers (Einzelunterricht), Kompetenz zur Konfliktlösung (Gruppenunterricht), es sind teilweise Unterschiede zwischen Land und Stadt feststellbar (in der räumlichen Situation sowie Übesituation, Anfahrtswege, Freizeitangebote, alleinerziehende Eltern etc.), Unterschiede bei verschiedenen Instrumenten (z.B. bei hohen Anschaffungskosten, schwieriger Übesituation, erhöhtem Übeaufwand gibt es weniger Bereitschaft von manchen Eltern)

**3. Erwartungen, die die Eltern selbst betreffen:** Eltern erwarten sich im Vorfeld bestmögliche Beratung, während der Ausbildung Information und Erfahrungsaustausch, gute Planung (Unterrichtseinteilung, rechtzeitige Veranstaltungsplanung, frühzeitige Ankündigung zusätzlicher Proben,...) Weit auseinander gehen die Vorstellungen aber bei der Einbeziehung der Eltern in das Unterrichtsgeschehen (Anwesenheit in der Stunde, Übeaufsicht bzw. Unterstützung beim Üben, Anwesenheit und Mitwirkung bei Veranstaltungen und Projekten) – hier findet sich alles, von absoluter Bereitschaft bis hin zu völliger Ablehnung.

**4. Erwartungen, die spezielle Situationen oder Probleme betreffen:** Eltern erwarten Rücksichtnahme auf spezielle Gegebenheiten wie Übersiedelungen (betrifft bes. Klavier), Eltern haben sich getrennt (Kinder pendeln zwischen den Elternteilen, manchmal unterstützt ein Elternteil den Unterrichtsbesuch nicht, etc.), Zeitmangel durch erhöhten

---

<sup>1</sup> Der Beitrag wurde von Lehrerinnen und Lehrern des Musikum Salzburg Stadt im Rahmen des Gesprächsforums „Elternarbeit“ SJ 2012/13 erstellt.

Lernaufwand für die Schule oder schulische Sonderprojekte, vorübergehende körperliche oder seelische Beeinträchtigungen des Kindes u.s.w. Von allen beteiligten Lehrern wurde festgestellt, dass guter und regelmäßiger Kontakt zu den Eltern sowie ausreichende Informationen (teilweise auch schriftlich) absolut notwendig sind, es wurde aber auch festgestellt, dass dieser Kontakt oft einseitig von den Lehrern ausgeht. Eltern suchen in Krisensituationen oft nicht das Gespräch mit dem Lehrer, sondern deponieren Beschwerden gleich bei der Direktion.

Ein interessanter Punkt wurde noch angesprochen, dass vor allem für ältere Schüler es manchmal ein Problem sein könnte, wenn zu viele Informationen zwischen Eltern und Lehrern fließen, hier wäre einem Vertrauensverhältnis Lehrer-Schüler doch der Vorzug zu geben.

## Was erwarten wir (Lehrer) uns von den Eltern? <sup>2</sup>

In der Arbeitsgruppe wurde sehr viel und angeregt diskutiert, Gesprächsbedarf besteht also offensichtlich.

Dennoch zeigte sich die Gruppe sehr differenziert, je nach Instrument, lokalem Sprengel und auch der Unterrichtsform zeigten sich verschiedene Probleme (oder eben auch nicht!).

Als gemeinsamen Nenner lassen sich daher die Erwartungen und Wünsche an die Eltern im Allgemeinen so zusammenfassen:

### Wir erwarten von allen Eltern, dass sie für folgende Punkte Sorge tragen:

- regelmäßiger Unterrichtsbesuch des Schülers, verlässliche Vorbereitung (Üben), Bereitstellen von funktionierendem Instrument sowie Unterrichtsmaterial, Noten etc.
- ungestörte Übemöglichkeit zuhause (Platz)
- Kooperation der Eltern mit dem Lehrer, Gesprächsbereitschaft
- Respekt vor der pädagogischen Kompetenz des Lehrers
- Mitarbeit bei der Erziehung / Förderung von gesunder Selbsteinschätzung
- Eigenmotivation und Eigenverantwortung des Schülers
- Anteilnahme und Wertschätzung von Schüler und Lehrer (z.B. durch Anwesenheit bei Klassenkonzerten etc.)
- Diskutiert wurden auch der allgemeine (Werte-)Wandel in der Gesellschaft, Unterschiede in Bildung der Eltern, Ehrlichkeit der Eltern u.a., die unsere Arbeit im Unterricht beeinflussen.

---

<sup>2</sup> Der Beitrag wurde von Lehrerinnen und Lehrer des Musikum Salzburg Stadt im Rahmen des Gesprächsforums „Elternarbeit“ SJ 2012/13 erstellt.

- Den Eltern und Schülern sollte mit einem Leitmotiv wie z.B. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ eindringlich klargemacht werden, dass allein das regelmäßige Tun zu Fortschritt und Erfolg führen kann.
- Für den Lehrer ist es wichtig zu wissen, dass er letztendlich bei all seinen Bemühungen um einen Unterrichtsfortschritt und eine gute Gesprächsbasis mit den Eltern nicht für alles verantwortlich ist.

## ERSTKONTAKT <sup>3</sup>

Wie bei allen persönlichen und beruflichen Beziehungen werden auch beim ersten Kontakt zwischen Lehrerin und Eltern(teil) die Weichen für die weitere Zusammenarbeit gestellt, weshalb der Erstkontakt seitens der Lehrkraft besonders sorgfältig gestaltet werden sollte.

Dies bedeutet zuallererst, dass genügend Zeit vorhanden sein muss, um alle relevanten Informationen auszutauschen. Bei einem solchen Erstgespräch gilt es unter anderem, die Eltern über die Unterrichtskonzepte, die eventuell vorgegebenen organisatorischen Strukturen sowie den finanziellen und vertraglichen Rahmen zu informieren, Unterrichtsform (Einzel-, Partner-, Gruppenunterricht etc.), -zeit und -ort zu klären sowie von den Eltern Informationen über die Vorkenntnisse und die Motivationslage der zukünftigen Schüler zu erhalten. Außerdem ist es wichtig, sich darüber zu informieren, ob bereits ein passendes Instrument vorhanden ist, Leihinstrumente benötigt werden oder Beratung beim Kauf eines neuen Instruments gewünscht wird. In diesem Fall könnte Eltern z. B. durch ein eigens erstelltes Merkblatt zum Instrumentenkauf Hilfestellung gegeben werden. Eine Checkliste, die während des Gesprächs vom Lehrer ausgefüllt und "abgehakt" werden kann, hilft ein solches Erstgespräch zu strukturieren und den Überblick über alle Interessenten zu behalten. Diese Liste kann auch zu einem Fragebogen umgearbeitet und von den Eltern im Vorfeld eines persönlichen Gesprächs ausgefüllt werden. (...)

## ELTERNSPRECHSTUNDEN <sup>4</sup>

Sprechstunden bieten Eltern die Gelegenheit, an einem festen wöchentlichen Termin mit der Lehrkraft in Verbindung zu treten. Durch das Angebot einer telefonischen oder persönlichen Sprechstunde signalisieren Lehrkräfte und Musikschulleitung den Eltern, dass ihre Anliegen ernst genommen werden, man sich gezielt Zeit für ihre individuellen Fragen und Probleme nimmt und bewusst einen Rahmen für ein ungestörtes Gespräch herstellt.

(...) Insbesondere Kolleginnen mit einem großen Anteil an Gruppen oder Klassenunterricht und hohem Betreuungsaufwand (z. B. im Elementarbereich) bewahrt die Einrichtung einer festen Sprechstunde davor, zu fast allen Tages- und Nachtzeiten angerufen zu werden. Eltern nehmen das Angebot einer Sprechstunde meist dann

---

<sup>3</sup> Üben & Musizieren 05/6

<sup>4</sup> Üben & Musizieren 05/6

bevorzugt wahr, wenn sie gezielt beraten werden wollen und z. B. eine Einschätzung der musikalischen Entwicklungsmöglichkeiten ihres Kindes bezüglich des anstehenden Übertritts in ein Musikgymnasium wünschen. Auch längere Übe-Unlust, unterschiedliche Zielvorstellungen bezüglich des Unterrichts etc. können hier Themen sein. Die Initiative zu einem persönlichen Gespräch kann aber auch von der Lehrkraft ausgehen. Hat sie beispielsweise über einen längeren Zeitraum hinweg Auffälligkeiten im Verhalten eines Schülers festgestellt, durch die es in der Unterrichtsgruppe zu Schwierigkeiten gekommen ist, kann sie die Eltern zu einem klärenden Gespräch bitten. Ziel muss es dabei sein, in einer vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre gemeinsame Lösungsmöglichkeiten für das jeweilige Problem zu finden. Im Vorfeld eines anstehenden "Problemgesprächs" kann es auch nützlich sein, auf eventuell bestehende Supervisionsangebote der Musikschule zurückzugreifen oder den Fall mit Kolleginnen zu besprechen. Bei schwer wiegenden Problemen, wenn etwa ein Unterrichtsabbruch im Raum steht, ist es ratsam, eine weitere neutrale Person als ModeratorIn hinzuzuziehen. Auch Dreiergespräche zwischen Eltern, Lehrkraft und SchülerIn sollten initiiert werden, damit Letztere nicht den Eindruck erhalten, hier würden über ihren Kopf hinweg Entscheidungen getroffen.

## ELTERNABEND <sup>5</sup>

Ein Elternabend eröffnet Lehrerinnen die Chance, viele Schülereltern über ein bestimmtes Thema zu informieren. In solchen thematischen Elternabenden sollten primär übergreifende Aspekte des Unterrichts wie Üben, Instrumentenwahl (z. B. im Anschluss an die Elementarkurse) oder Möglichkeiten des Ensemblespiels aufgegriffen werden, über die alle Eltern Kenntnisse haben sollten. Ein Elternabend kann aber auch vorbereitend-erarbeitenden bzw. mitplanend-problemlösenden Charakter haben, z. B. bei der gemeinsamen Organisation eines Probenwochenendes oder einer größeren Aufführung. Der Erfolg eines Elternabends hängt maßgeblich von der Vorbereitung ab. Bereits bei der Auswahl der Themen ist darauf zu achten, dass eine möglichst hohe Betroffenheit bei den Eltern erreicht wird. Je stärker diese ausgeprägt ist, umso größer ist die Bereitschaft seitens der Eltern, an der Veranstaltung überhaupt teilzunehmen. Das Thema sollte daher geschickt und ansprechend formuliert, der zeitliche Rahmen klar abgesteckt und eingehalten werden. Bewährt hat sich eine Dauer von ca. einer Stunde mit anschließender Möglichkeit zum informellen Austausch. Um terminliche Überschneidungen zu vermeiden, ist es sinnvoll, die Einladungen mindestens drei Wochen vor dem eigentlichen Termin zu verteilen. Falls diese durch die Schülerinnen überbracht werden, sollte ein Rücklaufzettel angehängt werden, auf dem die Eltern die Kenntnisnahme und voraussichtliche Teilnahme dokumentieren. (...) Neben einer Präsentation durch die

---

<sup>5</sup> Üben & Musizieren 05/6

Lehrkraft sollten die Eltern immer auch Raum haben, sich untereinander auszutauschen. (...) Wenn es sich anbietet, sollten einzelne Sachverhalte auch praktisch demonstriert werden, indem beispielsweise ein kleiner rhythmischer Baustein mit den Eltern exemplarisch geübt wird, um die entsprechenden Strategien erfahrbar zu machen. Als Einstieg oder Abschluss des Abends könnte gemeinsam gesungen oder auf elementaren Instrumenten musiziert werden. Ein informelles Beisammensein bei einem Glas Wein und Gebäck im Anschluss an die Beschäftigung mit einer speziellen Thematik fördert den weiteren Austausch und das gegenseitige Kennenlernen. Um die Wirkung eines Elternabends besser einschätzen und zukünftige Veranstaltungen auf die Bedürfnisse der Eltern abstimmen zu können, sollten die Eltern um ein Feedback gebeten werden. Dieses kann direkt am Ende der Veranstaltung in Form eines kurzen Statements der Teilnehmerinnen (so genannte Blitzlichttrunde), in anschließenden Gesprächen oder sogar mittels einer systematischen Befragung der Eltern eingeholt werden. (...) Ein gelungener Elternabend kann nicht nur die Kommunikation der Eltern untereinander und die Kontaktabahnung zwischen Eltern und Lehrer positiv unterstützen, sondern auch die Lernleistung und Übereiferung der Schülerinnen entscheidend beeinflussen.

## OFFENER UNTERRICHT <sup>6</sup>

Um den Eltern gezielt einen Einblick in das Unterrichtsgeschehen zu geben und so ihr Interesse an der musikalischen Entwicklung der eigenen Kinder zu fördern, sollten sie in regelmäßigen Abständen eingeladen werden den Unterricht mitzuerleben. Dies kann in Hospitationsstunden eher beobachtend, in Eltern-Mitmach-Stunden teilnehmend geschehen.

Während bei Kindern im Vorschulalter die Teilnahme der Eltern am Unterricht in den ersten Monaten durchaus sinnvoll sein kann, ist es bei älteren Kindern und Jugendlichen von Vorteil, wenn der Unterricht weitgehend in einer "elternfreien Zone" stattfindet. Hier besteht für die Schülerinnen eher die Chance, sich jenseits der familiär eingeübten Rollenmuster zu verhalten, ein Vertrauensverhältnis zur Lehrperson aufzubauen und Selbstständigkeit zu entwickeln. Bei Kindern im Grundschulalter hat es sich bewährt, dass die Eltern die letzten zehn Minuten der Unterrichtseinheit zuhören und so über Fortschritte und Hausaufgaben informiert werden. Verständlicherweise möchte nicht jede Lehrkraft ständig unangemeldete Zuschauer haben, da dies für Lehrerin und SchülerInnen ablenkend sein kann. Die Öffnung der Stunden für die Eltern birgt jedoch zahlreiche Möglichkeiten für ein konstruktives Miteinander: Zum einen kann sich die Lehrkraft in einem anschließenden Gespräch mit den Eltern austauschen und deren Beobachtungen – z. B. im Hinblick auf das Verhalten eines Kindes innerhalb der Lerngruppe – Gewinn bringend in die weitere Unterrichtsplanung einbeziehen. (...) Zum anderen bekommen die Eltern sowohl in den Hospitations- als auch in den Mitmach-Stunden eine Vorstellung davon, welche komplexen Anforderungen das Erlernen eines Instruments an ihre Kinder und an die Gestaltung des Unterrichts seitens der Lehrkraft stellt. Sie entwickeln so Verständnis für die Lernsituation ihrer Kinder und werden für Probleme des häuslichen Übens sensibilisiert<sup>7</sup>. (...) Im Gegensatz zu Stunden, in denen Eltern hospitieren, sind Eltern-Mitmach-Stunden für Schüler und deren Eltern als gleichwertige Unterrichtsteilnehmer konzipiert. Um auch Eltern mit geringen musikalischen Vorkenntnissen ein aktives Mitwirken zu ermöglichen, sollte die Stunde so geplant sein, dass Notenkenntnisse oder die Beherrschung eines Instruments nicht zwingend erforderlich sind. Beispielsweise können die Eltern rhythmische Begleitpatterns auf

---

<sup>6</sup> Üben & Musizieren 05/6

<sup>7</sup> Im Gegensatz zu Stunden, in denen Eltern hospitieren, sind Eltern-Mitmach-Stunden für Schüler und deren Eltern als gleichwertige Unterrichtsteilnehmer konzipiert. Um auch Eltern mit geringen musikalischen Vorkenntnissen ein aktives Mitwirken zu ermöglichen, sollte die Stunde so geplant sein, dass Notenkenntnisse oder die Beherrschung eines Instruments nicht zwingend erforderlich sind. Beispielsweise können die Eltern rhythmische Begleitpatterns auf elementaren Instrumenten oder mit Körperpercussion erlernen, Liedtexte mitsingen oder grafische Partituren der Stücke anfertigen, die anschließend gemeinsam kommentiert werden können. Im Anfangsunterricht können sie auch einfache spieltechnische Sachverhalte mitvollziehen.



elementaren Instrumenten oder mit Körperpercussion erlernen, Liedtexte mitsingen oder grafische Partituren der Stücke anfertigen, die anschließend gemeinsam kommentiert werden können. Im Anfangsunterricht können sie auch einfache spieltechnische Sachverhalte mitvollziehen. (...)

### **Kommentar <sup>8</sup>**

#### **Hospitation der Eltern, Pro und Contra:**

ist in vielen Fällen zielführend für einen gewissen Zeitraum, besonders in jungen Jahren. Dass die Eltern in den letzten 10 min reinkommen sollen, ist schwierig in der Praxis – U wird verzögert und gestört. „Eltern–Mitmach–Stunden“: in der Praxis schwer vorstellbar; erst einmal wäre Elternunterricht notwendig.

Die Sicht des Lehrers: wie geht es den Lehrern, wenn Eltern dabei sind? Wie kann die Lehrkraft eine Vereinbarung treffen, ob und wenn ja, wie lange Eltern beim Unterricht anwesend sind?

### **GEMEINSAME KONZERTE <sup>9</sup>**

Viele Schülerinnen entfalten ihr Leistungspotenzial, wenn sie ein Ziel haben, auf das sie hinarbeiten können. Gern stellen sie das Resultat ihres Übens einem Publikum aus Eltern, Mitschülern und Lehrern vor, wenn diese Konzerte in einer wohlwollenden, lebendigen und unverkrampften Atmosphäre stattfinden.

Eine solche Stimmung kann nur entstehen, wenn die zuhörenden Eltern und beteiligten Schülerinnen und Lehrerinnen die Veranstaltung nicht als Leistungsschau, sondern als gemeinsames musikalisches Erlebnis begreifen. Insofern sollte die Lehrkraft anregen, dass die Eltern, soweit möglich, als Musizierpartner oder Begleiter tätig werden, durch das Programm führen, für Bühnendekoration und Programmheft verantwortlich zeichnen oder die Zutaten für die "After–Show–Party" beisteuern. So entsteht bei Schülern wie Eltern das Gefühl, dass alle Verantwortung für ein gelungenes Konzertereignis übernehmen müssen und der Erfolg nicht nur von der Leistung des einzelnen Kindes abhängt. Bei einem solchen Konzert können sowohl die Eltern ihre Kinder als "Künstler" erleben als auch die Kinder ihre Eltern als Mitgestaltende. Beim anschließenden lockeren Beisammensein werden persönliche Kontakte zwischen Eltern und Lehrkraft vertieft, die

---

<sup>8</sup> Der Beitrag wurde von Lehrerinnen und Lehrer des Musikum Salzburg Stadt im Rahmen des Gesprächsforums „Elternarbeit“ SJ 2011/12 erstellt.

<sup>9</sup> Üben & Musizieren 05/6

sich wiederum positiv auf eine wohlwollende weitere Begleitung des Unterrichts auswirken. Neben den gemeinsam veranstalteten Konzerten können mit SchülerInnen und deren Eltern Konzertbesuche, die Besichtigung einer Instrumentenbaufirma etc. unternommen werden. Abseits des Bildungsaspekts stärkt dies den Zusammenhalt in der Klasse und fördert den Austausch der Eltern untereinander.

### **Kommentar** <sup>10</sup>

2 Ebenen: Musizieren – Organisieren

Wie Eltern miteinbeziehen? Kulinarisch / inhaltlich? Wenn Schüler gute Musiker als Eltern haben, dann inhaltlich ok; gewisse Professionalität der Eltern muss gegeben sein.

„Handwerkszeug“ sollte im Vordergrund stehen; neben praktischer und theoretischer Arbeit auch philosophischen Aspekten Aufmerksamkeit widmen. Schüler soll spüren, warum er bei einem Konzert mitwirkt. – also was ist das Ziel? Ziele entwickeln. Leistungsschau.

Alter der Kinder wesentlich – je jünger die Schüler, desto mehr Einbindung der Eltern. Ältere Schüler laden gerne Freunde ein. Wie kommen die Eltern zu der Info über die VA? – newsletter – Lehrer

Erfahrungen: wenn zuhause bereits viel praktiziert, ist es schön, dies auch auf die Bühne zu bringen.

Tipp: gemeinsam in Konzerte gehen – Lehrer als Meinungsmacher können hier Eltern informieren.

## **SCHRIFTLICHE INFORMATIONEN** <sup>11</sup>

Schriftliche Informationen sind neben den persönlichen Kontakten ein wichtiger Eckpfeiler der Lehrer–Eltern–Kommunikation. So sollte regelmäßig ein Hausaufgaben– bzw. Mitteilungsheft geführt werden, in dem SchülerInnen wie Eltern neben den eigentlichen Übeinhalten auch kurze Informationen, z. B. zusätzliche Ensembleproben oder die Anschaffung eines neuen Notenbuchs betreffend, nachlesen können.

Durch solche Kurzmitteilungen erhalten die Unterrichtsstunden, die vor allem von jüngeren Kindern nicht immer adäquat zusammengefasst werden können, die für die Eltern nötige Transparenz. Gleichzeitig bietet ein solches Heft den Eltern die Möglichkeit, ihrerseits kurze Informationen an die Lehrkraft weiterzuleiten. Über verschiedene im Unterrichtsalltag anfallende Anlässe lassen sich alle Schülereltern am besten, weil

---

<sup>10</sup> Der Beitrag wurde von Lehrerinnen und Lehrer des Musikum Salzburg Stadt im Rahmen des Gesprächsforums „Elternarbeit“ SJ 2011/12 erstellt.

<sup>11</sup> Üben & Musizieren 05/6

zuverlässig, präzise und relativ kostengünstig, mithilfe eines Elternbriefs oder Rundschreibens informieren. Je nach Thema liegt der Schwerpunkt dieser Elternbriefe mehr auf organisatorischen oder inhaltlichen Aspekten. Steht ein Schülerkonzert an, für das einige Sonderproben nötig sind, sollte der Elternbrief alle nötigen Informationen übersichtlich und kurz zusammengefasst vermitteln.

Neue Schülereltern können beispielsweise einen Elternbrief zum Thema Üben oder Pflege des Instruments erhalten. Damit solche Schreiben von den Eltern auch gelesen werden, sollten sie attraktiv gestaltet, übersichtlich gegliedert und nicht zu umfangreich sein. Hilfreich ist es hier, wenn beispielsweise in der Fachgruppe eine gemeinsame Vorlage erstellt wird, die dann alle Kolleginnen ihren jeweils individuellen Bedürfnissen anpassen können.

### **Kommentar** <sup>12</sup>

- Bei Eintritt in die Schule wird von den Eltern die Schulordnung unterschrieben. Trotzdem fehlt die Kenntnis über diese später, daher wäre eine schriftliche Zusammenfassung der Schulordnung für die Eltern empfehlenswert. Dieser Punkt wurde sehr unterschiedlich gesehen.
- Ankündigung für Klassenvorspiele, auch Proben in schriftlicher Form – empfehlenswert wäre eine schriftliche Kenntnisnahme (Unterschrift) der Eltern
- Schriftliche Erinnerung an die Eltern, dass der Schüler die Prüfung sowie diverse Nebenfächer zu absolvieren hat
- Rechtzeitig zum Schulschluss Info über Beginn und Ablauf des neuen Schuljahres. Gemeinsame Vorlage der FG für alle Lehrer: Instrument soll vorhanden sein, Ankauf / Miete, Pflege, allgemeine Unterrichtsbedingungen
- Übehygiene: schriftliche Empfehlung an die Eltern.
- Die schriftliche Info ersetzt kein persönliches Gespräch, sondern soll als Dokumentation für die Eltern und Lehrer verstanden werden, dass man sorgfältig und professionell arbeitet.

### **Pro und Contra Vereinbarung auch auf schriftlicher Basis**

Einwand: wenn man die Unterschrift der Eltern fordert, steht dahinter nicht negatives Denken? Oder schafft es im Gegenteil Vertrauen durch die Klarheit und Nachvollziehbarkeit der Vereinbarung?

Individueller Umgang notwendig. Es liegt in der pädagogischen Verantwortung jeden Lehrers, wie er mit den Eltern umgeht. Die Eltern haben den vom Lehrer gemachten Richtlinien Folge zu leisten/bzw. haben die pädagogischen Entscheidungen zu respektieren. Achtung auf das Maß.

---

<sup>12</sup> Der Beitrag wurde von Lehrerinnen und Lehrern des Musikum Salzburg Stadt im Rahmen des Gesprächsforums „Elternarbeit“ SJ 2011/12 erstellt.

Michael Reidick

## **KLEINER ÜBELEITFADEN** <sup>13</sup>

### Erste Hilfe...

für Eltern bei der Organisation des Übealltags ihrer Kinder

Michael Reidick arbeitet nach dem Studium der klassischen Gitarre und einer Gesangs- und Chorleiterausbildung als Fachbereichsleiter an der Musikschule Rheinfelden.

Der kleine Übeleitfaden entstand aus dem Bedürfnis, Eltern zu Beginn des Instrumentalunterrichts ihrer Kinder eine kleine Hilfestellung zu geben. Er beinhaltet Aspekte eigener Erfahrungen aus Unterricht und Familie in Bezug auf die immer wiederkehrende Problematik der Übepraxis von Anfängern. Im Hintergrund stehen Überlegungen zur allgemeinen Situation des Schulbeginns.

### **Eintritt in die Allgemein Bildende Schule**

Wenn Kinder (...) im Alter von sechs oder sieben Jahren mit dem Instrumentalunterricht beginnen, befinden sie sich in einer großen Umbruchphase (...). Mit den Anforderungen des zielgerichteten Lernens nehmen die Kinder Abschied von den sehr spielerisch suchenden Erfahrungen des Kindergartenlebens. Beim Lesen lernen sie aus abstrakten Zeichen Laute zu formen und erfahren, dass sich hinter den Kringeln und Haken der Zahlen konkrete Mengen eines Stoffs verbergen können. Gleichzeitig müssen sie sich im sozialen Verband einer Klasse neu orientieren, sich an den neuen Aufenthaltsort, Weg und die Lehrergesichter gewöhnen. Der Werktag bekommt einen anderen Rhythmus. Konnte man zum Kindergarten beinahe dann gehen, wenn man ausgeschlafen hat (...), beginnt die Schule jeden Morgen Punkt acht Uhr. Und dann sind noch gewisse Aufgaben am Nachmittag zu erledigen, vielleicht noch eine Trainingsstunde im Sportverein. „Wann kann ich denn dann noch spielen?“, tönt es da schon einmal aus einem verzweiferten Kindermund. In der Tat sind die Anforderungen an die Kinder in dieser Zeit enorm vielfältig und einnehmend. Außerdem schränken sie die Freiheit im spontanen lustbetonten Reagieren ein. Andererseits wollen die Kinder zu diesem Zeitpunkt Lesen, Schreiben und Rechnen lernen und Zusammenhänge begreifen, um an der Welt ihrer Eltern, die sie so sehr bewundern, mehr teilnehmen zu können. Ihr Hunger nach Wissen ist groß und will gestillt werden.

### **Die Eltern**

Auch die Eltern müssen sich neu orientieren. Durch den Schulbesuch ihres Kindes sind sie nun noch auf andere Art in dessen Entwicklung eingebunden. Der erste Elternabend an

---

<sup>13</sup> Üben & Musizieren 05/6

der Schule verschafft ihnen einen Überblick über Lernziele und Vorgehensweisen, die es von nun an im Auge zu behalten gilt. Und siehe da: zu guter Letzt wächst vielleicht die Affinität zu einem Instrument, es reift ein Entschluss, der in die Tat umgesetzt sein will. Das bedeutet noch eine neue Gruppe, ein weiteres Lehrergesicht und ein neuer Ort, woran sich die Kinder gewöhnen müssen.

### **Der Instrumentalunterricht**

Und da ist sie: die erste Unterrichtsstunde. Die Kinder lauschen den einfühlsamen Worten der Lehrerin und den ersten Klängen, die sie ihrem Instrument entlocken – ein großes emotionales Erlebnis. Beseelt zu Hause angekommen, übernimmt schnell wieder der Alltag die Regie: Besuch von Freundinnen, die Lieblingssendung im Fernsehen, Spiele im Garten mit Spielsachen, die an die schöne alte Zeit erinnern (...). Die kleinen Hinweise der Lehrerin zum Musizieren, die man sich in der Aufregung der ersten Stunde ohnehin kaum hat merken können, verblassen da schnell wieder.

### **Und schon wieder die Eltern**

Und da ist sie: die zweite Unterrichtsstunde. Da war doch etwas mit einem Instrument? Hat sie jeden Tag geübt? Die Eltern schlagen die Hände über dem Kopf zusammen. „Schon wieder Dienstag? Die Woche ging aber schnell rum!“ Sicher hat die Lehrerin schon im ersten

Elterngespräch darauf hingewiesen, wie wichtig das regelmäßige Üben für den Fortschritt ist. Aber da waren noch so viele andere Sachen. Das Instrument besorgen, eine Instrumentalschule kaufen, Notenschreibheft, Notenständer, der Termin für das erste Vorspiel. – Eine Liste, die gar nicht enden will (...). Da kann schon mal das eine oder andere Detail aus dem Blickwinkel geraten. Besonders Familien, die bisher noch keinen Kontakt zur Musikschule (...) hatten, oder Eltern, die beruflich stark eingebunden sind, kann der Übeleitfaden mit seinen einfach formulierten, knappen Aussagen den Start in den Instrumentalunterricht erleichtern. Schon "erprobten" Musik(schul)eltern soll er die Anfangssituation wieder ins Gedächtnis rufen. Der Leitfaden ist auch eine Art Zusammenfassung erster Eltern-Lehrer-Gespräche, enthält jedoch sicherlich nicht die Antwort auf jede Frage zum Komplex Üben. Er ermuntert deswegen die Eltern, den Kontakt mit der Lehrkraft zu pflegen.

### **Die heilige Pflicht**

Während eines Telefonats mit Eltern, die begeistert berichten, dass ihr Kind gerade wieder übt, höre ich im Hintergrund, wie der Fernseher das Spiel begleitet. Eine härtere Umgebung zum Üben kann man einem Kind kaum bieten. Wie soll es in die subtile Welt von Bewegung, Ton und Reflexion eintauchen können, wenn es gleichzeitig von einer ganz anderen Welt umgeben ist, die es unter Umständen auch noch gut kennt? Dies führt

dazu, dass seine Übung zur motorischen Tätigkeit degradiert wird, an deren Inhalt sich das Kind am Ende nicht mehr erinnern kann.

Die Hauptaufgabe der Eltern zur Unterstützung ihrer Kinder beim instrumentalen Lernen ist daher die Sicherstellung eines täglichen Freiraums in einer entspannten, positiv gestimmten Umgebung. Wahres Interesse als Zuwendung bestätigt und motiviert die Kinder in ihrem Tun. Belohnung schafft auf Dauer keine Motivation. Nur das behutsame Wecken der Sehnsucht nach Klängen ist dauerhaft der einzige Garant.

## **Kleiner Übeleitfaden für Eltern <sup>14</sup>**

### **Warum üben?**

Übung macht den Meister

stellt die Vertrautheit mit dem Instrument her

ist Grundlage für ein gutes „Fingerspitzengefühl“ und

schaft Lust durch den Erfolg, der sich durch regelmäßiges Üben einstellt

Der Weg ist das Ziel. Die Übung aus der einen Unterrichtsstunde pro Woche reicht nicht aus, das Spielen eines Instruments zu erlernen!

### **Einrichtung des Übeorts**

Der Übeplatz sollte gut gelüftet, angenehm temperiert und ausreichend beleuchtet sein – am besten mit Tageslicht.

Kinder sind eher motiviert zu üben, wenn sie ohne großen Aufwand an ihr Instrument kommen: Stehen Stuhl und Notenständer bereit und liegen Noten und Aufgabenheft auf dem Notenständer, so können die SchülerInnen gleich mit dem Spielen beginnen.

Störende Einflüsse sind zu vermeiden. Radio und Fernsehapparat müssen während des Übens schweigen! Keine wartenden Freunde im Hausflur, keine Telefonanrufe, keine störenden Geschwister, denn nach Unterbrechungen und Ablenkungen fällt es Kindern schwer, sich wieder auf das Üben zu konzentrieren.

### **Wann üben?**

Möglichst immer zur gleichen Tageszeit, damit es zu einer festen Gewohnheit wird.

Je nach Typ, Temperament und Betastungstoleranz des Schülers oder der Schülerin kann der Zeitpunkt des Musizierens morgens vor der Schule, nach der Schule, nach Erledigung der Schulaufgaben usw. liegen.

### **Wie oft üben?**

Wann immer die Kinder wollen: lieber mehrfach kurz im Tagesverlauf als einmal zu lang, mindestens aber einmal am Tag ohne Ausnahme!

Auch in den Ferien sollte das Spielen des Instruments der Normalfall sein.

### **Wie lang üben?**

Zu Beginn der Instrumentalbildung z. B. eines sechsjährigen Schülers genügen ein- bis zweimal am Tag wenige Minuten, die je nach Konzentrationsfähigkeit allmählich auf zehn Minuten ansteigen.

---

<sup>14</sup> Üben & Musizieren 05/6

### **Was üben?**

Grundsätzlich die im Aufgabenheft beschriebenen Übungen oder Stücke. Als Ergänzung: Wiederholung alter Aufgaben, Improvisation, Komposition von eigenen Musikstücken u. A.

### **Wie können Sie während des Übens helfen?**

Sie sollten zuhören, positiv bestärken und zum Vorspielen ermuntern. Am Anfang zählt alles: Jede Aktion, jeder Ton bringt Erfahrung und Fortschritt.

Kritik am Spiel sollten Sie unterlassen. Dafür ist der Lehrer oder die Lehrerin da.

Gelegentlich ist es nötig, den Unwillen des Kindes mit Geschick zu umgehen: "Jetzt fang doch erst einmal an", "Beim letzten Mal hat es schon so schön geklungen", "Ich würde gern noch einmal das Lied hören" – so oder ähnlich könnten die versteckten Aufforderungen zum Üben lauten, die gleichzeitig Ihr Interesse dokumentieren. Wenn die Kinder einmal begonnen haben, üben sie meist bereitwillig.

Ganz wichtig: üben sollte nicht erzwungen oder belohnt werden. Der Erfolg genügt sich selbst!

### **Nebeneffekte**

Das Üben mit dem Instrument ist ein Mosaikstein im Tagesrhythmus des Kindes. Üben fördert die Ausdauer, die Konzentration und den Umgang mit komplexen Zusammenhängen.

### **Weitere Fragen?**

Im Gespräch mit der Lehrerin oder dem Lehrer erhalten Sie Informationen zu instrumentalspezifischen Eigenheiten, auf die Sie beim Üben besonders achten können.

### **Kommentar <sup>15</sup>**

#### **Üben**

Qualität steht vor Quantität. Einfluss-Faktoren: Umfeld, Alter, schulfreie Zeit oder Schulzeit...

Kommunikation: 1. Gespräch 2. Unterlagen – Übe-Leitfaden (falls dem Lehrer notwendig erscheint, mit Empfehlungen des Lehrers) Individuelles Agieren wichtig.

- „Übestation“ soll ohne Probleme betreten und verlassen werden können, im Idealfall im eigenen Zimmer, damit es Zeit hat, alleine zu üben und die Übestation permanent bleibt.
- Wann, wie oft, was, wie lang soll geübt werden ist besprochen – nicht aber das „wie“
- Einem eventuellen Unwillen des Kindes soll „individuell“ begegnet werden, ggfs. auch durch Alleine-Üben

---

<sup>15</sup> Der Beitrag wurde von Lehrerinnen und Lehrer des Musikum Salzburg Stadt im Rahmen des Gesprächsforums „Elternarbeit“ SJ 2011/12 erstellt.



- Kritik am Spiel soll von Elternseite unterlassen werden und dem Lehrer vorbehalten bleiben

**Übeleitfaden** – wenn ja, warum? Bevorzugt wird das persönliche, individuelle Gespräch – das macht die Qualität des Einzel-Unterrichtes aus. Wenn ja, dann sehr komprimiert für den Anfang. Weiters soll dieser persönlich erklärt werden. Nach einem Jahr Beobachtung des Schülers eventuell erneuter Einsatz des Übeleitfaden.

Fazit: ein allgemeiner Übeleitfaden für alle, als Zusatz zu dem ohnehin notwendigen persönlichen Dialog. Der Übeleitfaden sollte komprimiert generalisiert sein, da sich je nach Kind die Situation permanent verändert.

## Liebe Eltern und Erziehende! <sup>16</sup>

Sicherlich ist es auch Ihr Wunsch, dass Ihr Kind mit viel Freude das Instrument erlernt und bald schon in einem Ensemble mitspielen kann. Sie haben sich möglicherweise schon gefragt, wie Sie Ihrem Kind helfen können, «bei der Sache zu bleiben». Vielleicht hat es schon Ärger gegeben, weil Ihr Kind keine Lust zum Üben verspürte.

Wir möchten Ihnen nun einige Vorschläge machen.

Ohne regelmässiges Üben kein Erfolg. Bitte halten Sie deshalb Ihr Kind dazu an, nach Möglichkeit täglich, wenn auch nur für kurze Zeit, zu üben. Handeln Sie gemeinsam mit Ihrem Kind Regeln aus, die festlegen, wann und wie viel es übt. Ihr Kind sollte, gut platziert im Tagesablauf, an einem hellen und freundlichen Ort ungestört üben können.

Ihr Kind wird sicherlich auch häufiger und mit Freude musizieren und üben,

- wenn Sie ihm beim Spielen öfter zuhören,
- wenn Sie es loben für das, was es schon kann,
- wenn Sie es ermuntern, wenn sich Schwierigkeiten zeigen sollten,
- wenn Sie mit ihm über Musik sprechen und gemeinsam Musik anhören.

Bitte vermeiden Sie es jedoch, Ihr Kind zu verbessern, zu kritisieren oder zu bestrafen. Es ist sehr vorteilhaft, wenn Sie all diese Dinge der Lehrperson überlassen. So können Sie nämlich eine warme und konstruktive Atmosphäre bewahren.

Woran könnte es liegen, wenn Ihr Kind auffällig oft oder über einen längeren Zeitraum hin nicht musizieren und üben möchte? Das könnte folgende Gründe haben:

- Spielt Ihr Kind sein Wunschinstrument?
- Hat es die passende Lehrerin bzw. den passenden Lehrer gefunden?
- Steht es in Konkurrenz zu Bruder /Schwester, die dasselbe Instrument spielen?
- Wird Ihr Kind so sehr von der Schule beansprucht, dass Energie und Motivation für regelmässiges und diszipliniertes Üben fehlen?
- Ist Ihrem Kind eine andere Freizeitbeschäftigung wichtiger oder geht es zu vielen Hobbies nach?

Sicherlich kann hier ein klärendes Gespräch weiterhelfen.

Wir, die Lehrkräfte der Musikschule, werden das unsrige tun, um Ihr Kind so gut als möglich zu motivieren. Wir bemühen uns, abwechslungsreich und interessant zu unterrichten, ihr Kind möglichst bald in ein Ensemble einzugliedern und viele Gelegenheiten zu schaffen, das Erlernte bei Vorspielen darzubieten.

---

16 Anselm Emst. "Was ist guter Instrumentalunterricht" Musik Verlag Nepomuk 2007 MN 720

## Kommentar <sup>17</sup>

3 Punkte fehlen:

- „Was ist üben?“ – Definition mit didaktischen Informationen ist erforderlich
- „Kleine Schritte sind wertvoll“ fehlt ebenfalls; Eltern sollten wissen, warum es nicht immer vordergründig vorangeht
- „Was ist lernen?“

Belohnung soll nicht generell als verwerflich gesehen werden. Gerade Teenager scheinen dies zu brauchen. Positiv wird gesehen, den Übeort zu fokussieren. (Idee: die Übeorte fotografieren zu lassen.)

ad Unterstützung der Selbsteinschätzung der Schüler: wird positiv gesehen, Übetagebucheintragen zur Selbsteinschätzung.

\*\*\*\*\*

Wir fanden den ENTWURF zum Übeleitfaden in den „Impulstexten“ Seite 14 SUPER und ein Kollege wollte ihn gleich in der Form „in Druck geben“!

Anmerkung zu ABSATZ 3: „wenn Sie ihm beim Spielen öfter (besser: oft oder regelmäßig!) zuhören UND SICH IHR LIEBLINGSSTÜCK IMMER WIEDER VORSPIELEN LASSEN“ – (da viele Kollegen die Beobachtung machten, dass die „Lieblingsstücke“ der Eltern besonders eifrig geübt werden und sogar noch Jugendliche damit zu motivieren sind!!)

Anmerkung zu Absatz 4: „.....es ist sehr vorteilhaft, wenn Sie all diese Dinge der Lehrperson überlassen.....“So entsteht der Eindruck, zu Hause ist es „warm und konstruktiv“ und in der Stunde wird „kritisiert und BESTRAFT(!!!!!)“, wir denken, das ist nicht günstig.....! Vielleicht eher:“ Es ist vorteilhafter, wenn Sie die pädagogische Arbeit unseren an Musikuniversitäten ausgebildeten, erfahrenen Lehrpersonen überlassen. So können Sie nämlich zu Hause eine entspannte und motivierende Atmosphäre bewahren.“

Hier einen Hinweis auf unsere jahrelange universitäre Ausbildung und Erfahrung zu setzen, ist angesichts der großen Un-Informiertheit der Eltern über unsere Ausbildung ein Muss!! So ein Hinweis STÄRKT unsere Autorität und STÄRKT das Vertrauen der Eltern

---

<sup>17</sup> Der Beitrag wurde von Lehrerinnen und Lehrer des Musikum Salzburg Stadt im Rahmen des Gesprächsforums „Elternarbeit“ SJ 2011/12 und 2012/13 erstellt.

in uns! (Nur zur Illustration, in welcher Welt wir leben: der Telefonanbieter „3“ kleidet seine Mitarbeiter mit T-Shirts mit dem Aufdruck:“WIR SIND DIE BESTEN“!!!!!!)

Anmerkung zu Absatz 2: Das Instrument befindet sich wünschenswerterweise im KINDERZIMMER(betrifft bes. Klavier!). Es sollte auch betont werden, dass finanzielle Möglichkeit und Begabungspotenzial für das Erlernen eines Instruments zu haben, etwas BESONDERES ist und dementsprechende WERTSCHÄTZUNG der Schüler verdient.

WIRKUNGSVOLLER als verbale Instruktion ist es, interessierte Eltern das optimale Üben ihres Kindes mit dem Lehrer gemeinsam MITERLEBEN zu lassen!

Es kamen verschiedene Vorschläge: einzeln, mehrere Schüler, im Plenum.....

WIEVIEL Spaß macht Üben? Ist nicht auch Durchhalten unangenehmer Phasen, ist „Überwindung“ gefragt in unserer „FUN-Gesellschaft“?

Eine Meinung: je kleiner der Übeabschnitt, desto schneller ist ERFOLG möglich und ERFOLG macht Spaß!

Im Übeleitfaden für die Eltern wäre wichtig zu erwähnen, dass das Erlernen eines Musikinstrumentes eine JAHRELANGE AUSBILDUNG erfordert und nur in ZUSAMMENARBEIT mit Eltern, Lehrern und Schülern gelingen kann!!!

## Anhang

### Was sagt der KOMU-Lehrplan zum Thema „Elternarbeit“?

<http://www.komu.at/lehrplan>

#### Allgemeiner Teil

#### Musizieren und Üben zuhause: ein wesentlicher Lernprozess

##### 6.5 Unterstützung durch die Eltern

Schritt für Schritt kann ein übendes Kind lernen, im Überzimmer sein eigener Lehrer zu sein. Da aber diesem Anspruch zunächst entwicklungsbedingte Grenzen gesetzt sind, werden die LehrerInnen insbesondere im Volksschulalter eng mit den Eltern kooperieren müssen: Abstimmung über Übezeiten und Übemethoden ist ebenso nötig wie die Formulierung von Erwartungen an ein inspirierendes häusliches musikalisches Umfeld. Angesichts der Bedeutung von Arbeitsbündnissen zwischen SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen können die dafür nötigen Gespräche nicht nur „zwischen Tür und Angel“ geführt werden: Bei Elternabenden, in Mitmachstunden oder Informationsbriefen kann verdeutlicht werden, was in Bezug auf Musizieren und Üben sinnvoll und befriedigend ist.

Da im Tanzbereich das häusliche Üben nur im begrenzten Maße möglich ist, sollte das Augenmerk allgemein auf körperliche Sensibilisierung und Bewegungsförderung gelegt werden.

##### 8.5 Elternarbeit

Aufgrund der eminenten Bedeutung des häuslichen Musizierens und Übens für die vokalen und instrumentalen Fortschritte bzw. der Notwendigkeit der Förderung körperlicher Aktivität und eines positiven Körpergefühls stehen Tanz-, Instrumental- und GesangslehrerInnen insbesondere bei jüngeren SchülerInnen im Kontakt mit deren Eltern und nutzen nicht nur Gelegenheiten zu informellen Gesprächen, sondern führen auch Elternmitmachstunden, Elternabende etc. durch.

#### Fachspezifischer Teil

#### jeweils § 9: Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

### Blechblasinstrumente

Einstiegsinformationen an die Eltern vor Beginn der Ausbildung durch die LehrerInnen können hilfreich sein.

Regelmäßige Kommunikation mit den Eltern kann den Lernerfolg positiv beeinflussen:

- Information über den finanziellen Aufwand: Instrument, Noten, Schulgeld, Lernbehelfe (CD-Player, Metronom, Stimmgerät, CDs, DVDs etc.)
- Thematisierung der Rahmenbedingungen für das häusliche Üben (Überaum, geeigneter Notenständer, Übeatmosphäre, Übezeiten etc.)
- Regelmäßige Information der Eltern über das laufende Unterrichtsgeschehen (Elternabend, Sprechstunden etc.)
- Einbinden der Eltern in den Unterricht (z.B. durch gelegentliche Hospitation, Mitmachstunden etc.)
- Hilfestellung beim Üben durch die Eltern (z.B. Körper- und Instrumentenhaltung, Animation zum regelmäßigen Üben)
- Musizieren in der Familie und im Freundeskreis fördern
- Besuch von Musikschulveranstaltungen (Mithilfe)

### Holzblasinstrumente

#### Blockflöte

Eine finanzielle Ermöglichung des Unterrichts, des Ankaufs von Instrument(en), Notenmaterial und Zubehör durch die Eltern ist bei Kindern und jugendlichen AnfängerInnen notwendig. Eine Information und Beratung durch die LehrerInnen über Instrumentenkauf und Instrumentenpflege sollte dem Unterricht vorangehen.

- Wichtig ist die positive Einstellung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung der Eltern und ein aktives Interesse an den Lernfortschritten der Kinder.
- Die allgemeine persönlichkeitsfördernde Wirkung des Musizierens soll den Eltern vermittelt werden. (siehe auch allgemein pädagogisch-didaktisch-psychologischer Teil)
- Die Lehr- und Lernziele des Blockflötenunterrichts sollten mit den Eltern besprochen werden.
- Bei jungen AnfängerInnen ist die Unterstützung der Eltern zu Hause wichtig. Die Eltern sollen von der Lehrkraft über das Üben informiert werden (wie, wann, wo, warum) und ihren Kindern Hilfestellungen beim Üben geben (Erinnerung ans Üben, eventuell miteinander musizieren, Zuhören beim Üben oder ein „Konzert zu Hause“).
- Die Eltern sollten die Veranstaltungen der Musikschule und andere kulturelle Veranstaltungen im Umfeld besuchen.
- Eine Unterstützung seitens der Eltern ist außerdem auch bei zusätzlichen Terminen und Sonderveranstaltungen notwendig. (z.B. Ensemblespiel, Konzerte, Wettbewerbe)
- Möglichkeiten für das Vermitteln dieser Informationen bieten:
  - Elternabende
  - Elterngespräche
  - Konzerte
  - Anwesenheit der Eltern im Unterricht

- Mitlernen der Eltern
- Gemeinsames Musizieren (z.B. Familienmusik, Lieder begleiten, Volksmusik)

### **Fagott**

Wichtig ist die positive Einstellung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung der Eltern und das aktive Interesse an den Lernfortschritten der Kinder. Im Vordergrund stehen das Interesse und die Motivation der SchülerInnen für das Instrument (nicht die der Eltern oder des Vereins) zu wecken und aufzubauen.

Die Lehr- und Lernziele des Fagottunterrichts sollten mit den Eltern besprochen werden. Bei sehr jungen SchülerInnen kann es von Vorteil sein, wenn die Eltern beim Unterricht anwesend sind.

Tipps an die Eltern für:

- Betreuung (Üben, Vorbereitung auf Auftritte und Prüfungen)  
Pflege und sorgfältigen Umgang mit dem Instrument
- Verständnis bei den Eltern aufbauen für die hohen Kosten eines Fagotts und des Zubehörs

Möglichkeiten für das Vermitteln dieser Informationen bieten:

- Elternabende
- Schülerkonzerte
- Elterngespräche
- Anwesenheit der Eltern im Unterricht (bei jungen AnfängerInnen)
- Mitlernen der Eltern
- Gemeinsames Musizieren, Familienmusik, Lieder begleiten, Volksmusik

### **Flöte**

- Regelmäßige Elternarbeit
  - Die Häufigkeit und Intensität der Elternarbeit sind auch abhängig vom Alter der SchülerInnen
  - Elterngespräche, Elternabende, Information bei Vorspielstunden etc.
  - Unterstützung sichern
  - Erwartungen abklären, um Missverständnissen vorzubeugen
  - Vorinformation über geplante Projekte, Konzerte, Wettbewerbe etc.
  - Finanzierung abklären: Instrument, Noten, Stimmgerät – LehrerInnen beraten und informieren
- Elternrollen
  - Als „Chauffeur“: oft die einzige Möglichkeit, wenn die Benützung öffentlicher Verkehrsmittel nicht möglich ist
  - Als Publikum: motiviert und unterstützt den SchülerInnen
  - Als Vermittler: zwischen SchülerInnen und LehrerInnen, Eltern können LehrerInnen über Entwicklungsphasen informieren etc.
  - Beim Üben: siehe Punkt 8.

### **Klarinette**

Wichtig ist die positive Einstellung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung der Eltern und das aktive Interesse an den Lernfortschritten der Kinder.

Das Interesse und die Motivation der SchülerInnen stehen im Mittelpunkt, nicht das der Eltern oder des Vereins.

Bei sehr jungen SchülerInnen kann es von Vorteil sein, wenn die Eltern beim Unterricht anwesend sind.

- Eltern aktiv einbinden
- Tipps an die Eltern für die Betreuung
- Ziele mit den Eltern abstimmen
- Eltern sollten informiert werden über:
  - Instrumentenkauf, Instrumentenpflege
  - Das richtige Üben: Wie, Wann, Wo, Warum
  - Und sie sollten eventuell Hilfestellung beim Üben geben
- Möglichkeiten für das Vermitteln dieser Informationen sind:
  - Elterngespräche
  - Elternabende
  - Schülerkonzerte
  - Anwesenheit der Eltern im Unterricht
  - Mitlernen der Eltern
  - Gemeinsames Musizieren, Familienmusik, Lieder begleiten, Volksmusik

### **Oboe**

Ein musikalisch inspirierendes häusliches Umfeld ist von Vorteil. Eine enge Kooperation mit den Eltern ist besonders bei SchülerInnen im Volksschulalter wichtig. Bei sehr jungen SchülerInnen kann es von Vorteil sein, wenn die Eltern beim Unterricht anwesend sind.

- Tipps an die Eltern für die Hilfe (Abstimmung der Übezeiten, Übemethoden, Lehr- und Lernziele)
- Unterstützung bei der Vorbereitung auf Auftritte und Prüfungen
- Verständnis aufbauen für die Kosten des Instruments und des Zubehörs
- Hilfe bei der richtigen Pflege und beim sorgfältigen Umgang mit dem Instrument
- Möglichkeiten für das Vermitteln dieser Informationen bieten:
  - Elterngespräche
  - Elternabende
  - Schülerkonzerte
  - Das Mitlernen der Eltern
  - Das gemeinsame Musizieren (z.B. Familienmusik, Lieder begleiten, Volksmusik)

### **Saxophon**

Wichtig sind die positive Einstellung, die Aufmerksamkeit und die Wertschätzung der Eltern sowie das aktive Interesse an den Lernfortschritten des Kindes.

- Bei jungen AnfängerInnen ist der Kontakt zu den Eltern sehr wichtig.

- Die Lehrkraft sollte den Kontakt zu den Eltern pflegen und suchen.
- Die Lernziele sollten mit den Eltern besprochen werden.
- Das Musizieren von Eltern mit ihren Kindern sollte angeregt werden (Hausmusik).

## Schlaginstrumente

Die LehrerInnen sollen den Kontakt mit den Eltern suchen, pflegen und erhalten.

- Infoabende zu Schulbeginn
- Leitfaden erstellen für die Eltern (Erwartungshaltung der Musikschule)
- Einbinden der Eltern in den Unterricht („Hospitationen“)
- Thematisierung des häuslichen Übens (Übezeiten, Überaum, Übeatmosphäre, Hilfestellung)
- Informationen an die Eltern während des Schuljahres über Vortragsabende, Prüfungen, Konzerthinweise, zusätzliche Proben etc.

## Streichinstrumente

### Violine, Viola

Die Eltern sollen grundsätzlich in das Musikschulgeschehen aktiv eingebunden werden. Beim Unterricht stehen die SchülerInnen im Mittelpunkt. Die Mitarbeit der Eltern ist den individuellen Bedürfnissen anzupassen, wobei auf eine ausgewogene Balance zwischen zu wenig Elterninteresse und zu viel Elternaktivität zu achten ist.

Je nach Möglichkeit und Bereitschaft seitens des Elternhauses gibt es einige Hilfestellungen zur Förderung eines positiven Bildungswegs:

- Das gegenseitige Interesse (Eltern – LehrerIn – SchülerIn)
- Erwartungen, Zielvorstellungen (realistische Erwartungshaltung fördern)
- Elterninformation (Rundschreiben, Elternabende, Gespräche)
- Zeitweise Anwesenheit eines Elternteiles – nicht nur im Anfangsunterricht
- Vermittlung der Grundbegriffe an die Eltern
- Unterstützung, Motivation, Freude am Fortschritt und Erfolg – es hängt auch von den Eltern ab, ob und wie ein Kind übt
- Überanleitung für Eltern
- Erwerb eines adäquaten Instrumentes
- Pflege des Instrumentes
- Äußerliche und organisatorische Hilfen zuhause
- Vorspielstunden, Konzerte, diverse von der Musikschule angebotene Veranstaltungen
- Musizieren mit Eltern, Hausmusik

### Violoncello

Die Eltern sollen allgemein in das Musikschulleben aktiv integriert werden. Beim Unterricht stehen die SchülerInnen im Mittelpunkt, die Mitarbeit der Eltern ist daher individuell anzupassen.

Es gilt die reine Elterninformation von der aktiven Elternarbeit zu unterscheiden und einen geeigneten Mittelweg zwischen zu wenig Interesse und zu viel Engagement zu finden, um auch die Selbstständigkeit der SchülerInnen zu fördern. Ein positives Zusammenwirken von Musikschule, LehrerInnen, SchülerInnen und Erziehungsberechtigten fördert den Bildungsweg. Einige hilfreiche Punkte:

- Das gegenseitige Interesse (Eltern – LehrerIn – SchülerIn)
- Abklärung der Erwartungen und Zielvorstellungen, Förderung realistischer Erwartungshaltungen
- Elterninformation (Rundschreiben, Elternabende, Gespräche)
- Individuelle Einbeziehung der Eltern, regelmäßiger persönlicher Austausch zwischen Eltern und LehrerInnen
- Zeitweise Anwesenheit eines Elternteiles nicht nur im Anfangsunterricht
- Erwerb eines adäquaten Instrumentes
- Gestalten eines idealen Übeumfeldes
- Überanleitung für SchülerInnen und Eltern
- Vermittlung der Grundbegriffe an die Eltern
- Unterstützung, Motivation, Anteilnahme und Freude am Fortschritt und Erfolg – es hängt auch von den Eltern ab, ob und wie ein Kind übt
- Mitmusizieren der Eltern, Hausmusik
- Teilnahme an zusätzlichen Veranstaltungen
- Gesellschaftliche Aspekte (Stadt – Land – gesellschaftspolitische Wertschätzung – regionale Einflüsse und Vorbilder)
- Elternverein

### Kontrabass

Die Eltern sollen grundsätzlich in das Musikschulgeschehen aktiv eingebunden werden. Beim Unterricht stehen die SchülerInnen im Mittelpunkt. Die Mitarbeit der Eltern ist den individuellen Bedürfnissen anzupassen, wobei auf eine ausgewogene Balance zwischen zu wenig Elterninteresse und zu viel Elternaktivität zu achten ist.

Je nach Möglichkeit und Bereitschaft seitens des Elternhauses gibt es einige Hilfestellungen zur Förderung eines positiven Bildungswegs:

- Das gegenseitige Interesse (Eltern – LehrerIn – SchülerIn)
- Erwartungen, Zielvorstellungen (realistische Erwartungshaltung fördern)
- Elterninformation (Rundschreiben, Elternabende, Gespräche)
- Zeitweise Anwesenheit eines Elternteiles – nicht nur im Anfangsunterricht



- Vermittlung der Grundbegriffe an die Eltern
- Unterstützung, Motivation, Freude am Fortschritt und Erfolg – es hängt auch von den Eltern ab, ob und wie ein Kind übt
- Überanleitung für Eltern
- Erwerb eines adäquaten Instrumentes
- Pflege des Instruments
- Äußerliche und organisatorische Hilfen zuhause
- Vorspielstunden, Konzerte, diverse von der Musikschule angebotene Veranstaltungen
- Musizieren mit Eltern, Hausmusik

## Tasteninstrumente

### Akkordeon, Cembalo

Die Unterstützung durch die Eltern ist vor allem bei jüngeren SchülerInnen sehr wichtig.

Zur Information und Einbindung der Eltern stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung:

- Elterngespräche
  - Elternstunden
  - Elternabende
  - Elternbriefe und Informationsblätter
  - Unterrichtsbesuche bis „Mitmachstunden“
- Eltern und SchülerInnen sollten zu Konzertbesuchen angeregt werden.

### Elektronische Tasteninstrumente

Die Wahl des Instruments hängt vom Unterrichtsziel ab (Solo, Band etc.) und sollte unbedingt mit Eltern und SchülerInnen besprochen werden, wobei der Kauf qualitativ hochwertiger Instrumente anzustreben ist.

Die Eltern sollten über Minimalvoraussetzungen (Instrument, Instrumentenpflege, Übezeit etc.) ebenso informiert werden wie über die Wichtigkeit einer optimalen räumlichen Situation. Besonders bei jungen SchülerInnen und bei Krisen können Eltern eine große Motivationsstütze sein. Hausmusik und Musizieren in der Familie sollten gefördert werden.

### Klavier

Die Eltern sollen in die vielfältigen Aktivitäten der Musikschule einbezogen werden. Elternmitarbeit ist von den individuellen Bedürfnissen der einzelnen SchülerInnen abhängig. Reine Elterninformationen sind von aktiver Einbindung zu unterscheiden. Es gilt, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Schülereisen und Elternaktivitäten zu schaffen und damit eine Hilfestellung zur Selbstständigkeit der SchülerInnen zu leisten.

Die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit kann für folgende Bereiche genutzt werden:

- Elternabende, Elternstunden, Elterngespräche, Elternbriefe, Infoblätter
- Schaffung einer adäquaten räumlichen und akustischen Übesituation
- Unterrichtsbesuche bis hin zu „Mitmachstunden“
- Wochenplanung und Zeitabläufe
- Altersgemäße Übebegleitung

- Bewusst aktives Zuhören
  - Organisatorische Hilfe
  - Positive Ermutigung
- Ideal sind Möglichkeiten zur Hausmusik und zum Musizieren in der Familie.

### Jazz Pop Rock Klavier

Die Anteilnahme der Eltern am Lernprozess der SchülerInnen ist für die Beschäftigung mit Musik von großer Bedeutung. Eltern sollten in einem regelmäßigen persönlichen Kontakt zur Musikschule über deren Aktivitäten informiert werden. Bereits im Elternhaus kann durch das regelmäßige Hören von Musik aus dem JPR-Bereich ein wichtiges Fundament für angehende JPR-PianistInnen geschaffen werden. In den Hilfestellungen für die Eltern, die sich Zuhause mit ihren Kindern mit Musik (Hausmusik, Musizieren in der Familie) beschäftigen können, steckt ein großes Potential um den Unterricht effizienter zu gestalten. Die Wahl des Instrumentes sollte mit den Eltern besprochen werden, wobei Verständnis für ein gutes („teures“) Instrument und die entsprechende Instrumentenpflege (Wartung, Stimmung) geschaffen werden muss. Ebenso sollte zu Hause eine optimale räumliche Situation vorhanden sein. In Lernkrisen können Eltern eine große Motivationsstütze sein.

### Orgel

Die Unterstützung durch die Eltern ist vor allem bei jüngeren SchülerInnen sehr wichtig (z.B. beim Üben, Autofahrten zu Übungsorgeln). Bei Jugendlichen ist sie nur mehr in Problemsituationen nötig. Zur Information und Einbindung der Eltern stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung:

- Elterngespräche
  - Elternstunden
  - Elternabende
  - Elternbriefe und Informationsblätter
  - Unterrichtsbesuche und „Mitmachstunden“
- Eltern und SchülerInnen sollten zu Konzertbesuchen angeregt werden.

## Zupfinstrumente

### E-Bass, E-Gitarre, Jazz-Kontrabass

Die Anteilnahme der Eltern am Lernprozess der SchülerInnen ist von großer Bedeutung. Eltern sollten in einem regelmäßigen persönlichen Kontakt zur Musikschule über deren Aktivitäten informiert werden. Bereits im Elternhaus kann durch das regelmäßige Hören von Musik aus dem JPR-Bereich ein wichtiges Fundament für angehende E-BassistInnen/E-GitarristInnen/Jazz-KontrabassistInnen geschaffen werden. In den Hilfestellungen für die Eltern, die sich Zuhause mit ihren Kindern mit Musik beschäftigen können, steckt ein großes Potential, um den Unterricht effizienter zu gestalten. Eltern sollten:



- den SchülerInnen das Gefühl geben, dass sie ihre Ambitionen wertschätzen und unterstützen, auch wenn ihnen die gewählte Musik nicht gefällt (Heavy Metal etc.)
- Schulkonzerte besuchen
- den SchülerInnen Konzertbesuche ermöglichen
- Freiraum zum Üben lassen
- musikbezogene Ambitionen der SchülerInnen unterstützen

### Hackbrett

Der Kontakt zu den Eltern ist – von Anfang an – wünschenswert.

- Erwartungen und Zielvorstellungen abgleichen
- Auftretende Probleme frühzeitig besprechen
- Mithilfe der Eltern beim Stimmen und Transport des Instrumentes („Stimmabende“ unter Anleitung der Lehrkraft)
- Eltern sollen nach Möglichkeit für ein ideales Umfeld zu Hause sorgen: Ruhe, regelmäßige Übezeiten, Platz für das Instrument, Interesse und Anteilnahme zeigen, Motivation und Unterstützung beim Üben, Anerkennung bei Fortschritt, Besuch von Vorspielabenden
- Konzertbesuche (von Konzerten mit Hackbrett) wären sinnvoll.

### Harfe

Die LehrerInnen sollten den Kontakt mit den Eltern von Anfang an suchen und bei Instrumentenkauf und Notenanschaffung hilfreich zur Seite stehen. Von Seiten der Lehrkraft:

- Elternabende, Elternsprechtag, Elternstunden
- Information, Infoblätter
- Bewusstseinsbildung
- Hausübungen altersgemäß und auch für Eltern verständlich notieren
- Auftretende Probleme frühzeitig besprechen
- Von Seiten der Eltern:
- Kauf eines guten Instrumentes (Sensibilisierung der Eltern für adäquate Ausrüstung)
- Unterstützung der Unterrichtsarbeit
- Unterstützung bei organisatorischen Dingen
- Regelmäßiges Stimmen der Harfe
- Soziales Umfeld mit einbeziehen (Familie musikalisch integrieren; Familienmusik)
- Besuch von Vorspielstunden
- Unterstützung und Motivation beim Üben, besonders im frühinstrumentalen Unterricht
- Interesse der Eltern am Spiel des Kindes (Zuhören können, Loben, Motivieren, Nachfragen, Anerkennung bei Fortschritt)

### Zither

#### Von Seiten der Lehrkraft:

- Kontakt zu den Eltern von Anfang an suchen
- Einzelgespräche, Elternabende

- Erwartungen und Zielvorstellungen abgleichen
  - Bewusstseinsbildung durch Information über die Möglichkeiten des Instrumentes und die Aufgaben der Institution Musikschule (Lehrplan, Bildungsauftrag usw.)
  - Information in organisatorischen Belangen
- Berücksichtigung des sozialen Umfeldes

#### Von Seiten der Eltern:

- Unterstützung der Unterrichtsarbeit durch Teilnahme am Lernprozess
- An das Üben erinnern, zuhören, positive Rückmeldungen geben
- Schaffen eines idealen Lernumfeldes (regelmäßige Übezeiten, ruhiger Überaum)
- Besuch von Konzerten und Klassenabenden
- Unterstützung bei organisatorischen Dingen

## Elementare Musikpädagogik

### Kontakt zu den Erwachsenen, Elternarbeit bei Eltern-Kind-Gruppen

Regelmäßige Kontakte mit den Erwachsenen in Form von Informationsabenden und persönlichen Gesprächen ergänzen den Unterricht. Der erste Informationsabend sollte vor der ersten Unterrichtsstunde stattfinden. Bei diesem ersten Kontakt sollen folgende Gruppenregeln mit den Erwachsenen geklärt werden:

- Die Erwachsenen tragen die Verantwortung für ihre Kinder
- Die Erwachsenen sind aktive Spielpartner/innen
- Die Kinder entscheiden selbst, ob sie aktiv mitmachen wollen
- Unterrichtsstörungen sollten vermieden werden (Trinken, Essen, private Gespräche, eingeschaltetes Handy etc.)

### Elternarbeit in Gruppen mit Kindern

Regelmäßiger Kontakt zu den Eltern soll in vielfältiger Form gesucht und entwickelt werden. Persönliche Gespräche, Elternbriefe, Informations- und Elternabende, Austausch über Zielvorstellungen, Elternmusizierstunden (ohne Kinder), offene Stunden, Mitmach-Gelegenheiten etc. machen das Unterrichtsgeschehen transparent und fördern das Interesse und Verständnis für die Unterrichtsinhalte. LehrerInnen und Eltern sollten über die Entwicklung der Kinder im Austausch bleiben. In adaptierter Form gilt dies auch für die Arbeit mit Jugendlichen.

### Elternarbeit in Gruppen für Menschen mit Behinderung

Zusätzlich zur Elternarbeit sind Kontakt und Austausch mit den betreuenden Personen und Einrichtungen wichtig.

## Gesang und Stimme

### Gesang

Die Akzeptanz und Wertschätzung der Familie (Familienmitglieder und LebenspartnerInnen) ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass die SchülerInnen mit Freude und Leidenschaft ihre Stimmen ausbilden lassen.

Vortragsabende bieten sich besonders dafür an, die Angehörigen der SchülerInnen kennen zu lernen. Darüber hinaus sollten diese eingeladen werden, dem Unterricht gelegentlich beizuwohnen und ermuntert werden, selbst mitzusingen. Damit steigt die Identifikation, was in weiterer Folge die Akzeptanz und Wertschätzung für die Leistung der SchülerInnen steigert.

Zu empfehlen sind auch informelle Gespräche, in denen über die Rahmenbedingungen für gutes und effizientes Üben zu Hause gesprochen werden kann, im Speziellen auch darüber, wie Angehörige die SchülerInnen zum Üben animieren können, z.B. durch gemeinsames Singen und Musizieren in der Familie!

### **Kinder- und Jugendstimme**

Um das Interesse der Eltern am Singen ihrer Kinder zu gewinnen, ist es nicht nur wichtig, die Unterrichtsergebnisse durch Auftritte zu präsentieren, sondern auch, die Eltern in den Unterricht mit einzubeziehen. In Mitmachstunden soll zum gemeinsamen Singen und Musizieren innerhalb der Familie angeregt werden. In regelmäßigen Elterngesprächsrunden, Info-Abenden (z.B. zu Schulbeginn oder vor größeren Projekten) oder Elternbriefen kann:

- über das Unterrichtsgeschehen informiert werden
- die Wichtigkeit des regelmäßigen Unterrichtsbesuchs (Verlässlichkeit) angesprochen und ein geeigneter Entschuldigungsmodus festgelegt werden
- um organisatorische Unterstützung gebeten werden (Fahrgemeinschaften, Mithilfe bei Chorfahrten, Telefonlisten, gemeinsam gestaltetes Abschlussfest etc.)
- darüber informiert werden, wie die Stimmentwicklung (Stimmhygiene) der Kinder unterstützt werden kann
- Information über chronische Erkrankungen, Allergien oder sonstige den Unterricht möglicherweise beeinflussende Faktoren eingeholt werden.

### **Sprechen**

Sinnvoll sind gemeinsame Vorlesestunden innerhalb der Familie (Eltern lesen Kindern vor und umgekehrt) und Besuche von Theateraufführungen, Lesungen, Kabarets und Theatersportveranstaltungen. Ein kritischer Umgang mit und eine konstruktive Nutzung von Medien sind zu fördern.

### **Musikkunde**

Die Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern ist wünschenswert. Sie sollten über die Wichtigkeit des Musikkundeunterrichts informiert werden.

- Unterstützung bei der Vor- und Nachbereitung des Unterrichts
- Eltern als Aufsichtspersonen bei Exkursionen (Liste möglicher Exkursionsziele mit Kurzbeschreibung zusammenstellen)
- Anregung: Die Musikschule kann für Eltern „Crash-Kurs“ anbieten, in dem die Inhalte der „Kinderkurse“ im Zeitraffer besprochen werden.

### **Tanz und Bewegung**

Im Sinne einer transparenten Unterrichtsgestaltung sollen die Eltern die Lernziele mitgeteilt und Lernerfolge präsentiert werden.

Mittel dazu können sein:

- Elternabende
- Mitmachstunden
- Offene Stunden
- Klassenabende
- Mitarbeit der Eltern bei Aufführungen

### **Volksmusik – Diatonische Harmonika**

Die Eltern sind für die notwendigen Rahmenbedingungen zuhause verantwortlich:

- Für einen angenehmen Übungsplatz (ruhiger Ort, gutes Licht, geeigneter Notenständer – ein Platz, an dem das Instrument stehen gelassen werden kann)
- Für ein funktionsfähiges, ordentliches Instrument (z.B. rasche Erledigung bei Instrumentenschäden)
- Für die Anschaffung der notwendigen Literatur
- Eltern sollen zum Üben animieren und motivieren und positiv bestärken:
- Eltern üben eventuell auch mit, vor allem im Anfangsstadium
- Aufmerksames Zuhören der Eltern steigert die Motivation und das Interesse der Eltern führt zu einem stärkeren Interesse der Kinder (siehe auch Punkt 8)
- Aktive Einbindung der Eltern in den Übeprozess (Eltern könnten in Zusammenarbeit mit den LehrerInnen eine Übe-Tabelle führen – z.B. tägliche Übezeit eintragen)
- Unterstützung und Mitwirkung bei musikalischen Aktivitäten:
- Wenn die Möglichkeit zur Gründung einer Familienmusik besteht, ist dies auf jeden Fall von Vorteil, da man sich gegenseitig motivieren kann.
- Aktive Integration der Eltern in den Unterricht (Familienmusik, Familienanlässe für Vorspiel der Kinder nutzen etc.)
- Bereitschaft und Unterstützung der Eltern für zusätzliche Aktivitäten während der

musikalischen Ausbildung (z.B. Konzerte, zusätzlicher Unterricht, Vorspielstunden, Buffet etc.)

- Den Eltern soll die Wichtigkeit ihres Interesses am Fortschritt ihres Kindes bewusst gemacht werden (z.B. die Anwesenheit bei Konzerten).
  - Kommunikation LehrerInnen – Eltern:
  - Informationsblätter eignen sich gut für die regelmäßige Information der Eltern.
  - Bei Elternsprechtagen oder Elternabenden können die Eltern über die musikalische Entwicklung ihres Kindes informiert werden.
  - In Einzelgespräche können gemeinsam Lösungen gefunden werden, wenn es Probleme im Unterricht gibt oder die SchülerInnen schwer motivierbar sind.
- 

## Weiterführende Literatur

**Ulrich Mahlert:** "Elternpädagogik im Bereich des Instrumentalunterrichts",  
in: ders. (Hg.): Spielen und Unterrichten.  
Grundlagen der InstrumentalDidaktik,  
Mainz 1997, S. 304–334.

**Stefan Lindemann:** "Schülererwartungen –  
Lehrererwartungen – Elternerwartungen. Das  
BermudaDreieck des Musikunterrichts", in:  
Üben & Musizieren 6/02, S. 18–22.

**Bianka Wüsthube:** Achtung: Auftritt!  
Ideen zum Klassenvorspiel in der Musikschule  
(= Üben & Musizieren spezial),  
Mainz 2005.

**Anselm Emst.** "Was ist guter  
Instrumentalunterricht"  
Musik Verlag Nepomuk 2007 MN 720

---